

Gebieterin in die Hand. Sie hatte nicht die mindeste Vorstellung von dem, was er damit sagen wollte.

Drittes Kapitel.

Violante war in der That ein bezauberndes Kind — ein Kind, für das eine harte Stiefmutter zu seyn selbst der unsterblichen Mrs. Gaudle schwer geworden wäre.

Betrachtet sie jetzt, wie sie, frei von jener liebevollen Umarmung, dasteht, die großen dunkeln Augen in glücklichen Thränen schwimmend, während sie sich mit der einen Hand an ihre neue Mutter anflammt und die andere Riccabocca hält. Welch ein liebliches Lächeln — welche edle freie Stirne! Sie steht so zart aus; augenscheinlich bedarf sie einer sorgsamten Pflege — bedarf sie der Mutter. O, nicht leicht würde es eine Frau gegeben haben, die sie nicht um deswillen desto inniger hätte lieben müssen. Gleichwohl, welch ein unschuldiges kindliches Roth auf diesen klaren, glatten Wangen — und in der schwächtigen Gestalt welche allerliebste natürliche Anmuth!

„Und dies ist vermuthlich Deine Pflegerin, mein Herzchen?“ sagte Mrs. Riccabocca, als sie eine sehr seltsam gekleidete ausländische Frauengestalt von dunkler Gesichtsfarbe bemerkte, die weder einen Hut noch eine Haube, sondern nur einen großen silbernen Pfeil in den Haaren und eine Kette oder ein Halsband von Filigran über ihrem Schleiertuch trug.

„Ah, die gute Annetta,“ versetzte Violante italienisch. „Papa, sie sagt, sie gehe wieder zurück; aber nicht wahr, sie soll nicht?“

Niccabocca, welcher die Fremde vorher kaum beachtet hatte, ward ob dieser Frage betroffen und wechselte einen hastigen Blick mit Schafeimo. Nachdem er eine unverständliche Entschuldigung gemurmelt hatte, näherte er sich der Wärterin, winkte ihr, daß sie ihm folgen möchte, und ging mit ihr weiter in's Freie hinaus. Es währte über eine Stunde, bis er zurückkehrte, und die Fremde kam nicht mit ihm. Gegen seine Gattin erklärte er, daß die Wärterin unverweilt wieder abreisen müsse und im Dorf unten die Postkutsche erwarte; sie sey überhaupt im Hauswesen von keinem Nutzen, da sie kein Wort Englisch verstehe, obschon er besorgt sey, daß sich Violante sehr um sie grämen werde. Und allerdings vermiste die Kleine ihre Pflegerin Anfangs schmerzlich; aber für ein Kind ist es etwas so Großes, Eltern und eine Heimath zu finden, daß sie ungeachtet ihres zärtlichen und dankbaren Herzens nicht untröstlich seyn konnte, so lange sie einen Vater hatte, der ihr Trost zusprach.

Während der ersten Paar Tage durfte fast Niemand um die Tochter seyn als Niccabocca; ja, er mochte sie nicht einmal mit Femima allein lassen. Sie gingen miteinander aus oder saßen stundenlang zusammen in dem Belvedere. Dann begann er allmählig das Kind mehr und mehr Femima's Sorgfalt und Unterricht zu überlassen, letzteres namentlich in Betreff der englischen Sprache, von der Bio-

lante nur wenige, wahrscheinlich auswendig gelernte Sätze kannte, so daß sie sich nicht gut verständlich machen konnte.

Viertes Kapitel.

In Doctor Riccabocca's Haushalt gab es eine Person, die weder mit der Verheirathung des Herrn, noch mit der Ankunft Violantens zufrieden war — nämlich unser Freund Lenny Fairfield. Vor den Alles verdrängenden Pflichten des Hofmachens hatte sich der Bauernknabe eines großen Theils von Riccabocca's Aufmerksamkeit zu erfreuen gehabt, denn der Weise interessirte sich sehr für die Entfaltung dieses rohen nach Licht ringenden Verstandes. Aber dann kam die Werbung, und dann die Hochzeit, Verhältnisse, unter denen Lenny Fairfield gar viel von seiner künstlichen Stellung als Schüler verlor und mehr und mehr in die natürliche eines Untergärtners zurückgedrängt wurde. Und nach Violantens Ankunft mußte er die bittere Entdeckung machen, daß er rein vergessen war, nicht nur von Doctor Riccabocca, sondern fast auch von Schafeimo. Allerdings borgte ihm der Herr noch immer Bücher und der Diener ertheilte ihm Unterricht in der Gartenkunst; aber Riccabocca hatte nicht mehr Zeit oder Lust, Unterhaltung darin zu suchen, daß er in der Seele des Knaben den Wirrwarr von Gedanken aufklärte, welchen die Bücher hervorgerufen hatten. Und wenn Schafeimo schon vor der Ankunft der jungen Dame und im Interesse ihrer künftigen Morgengabe sehr begierig gewesen